

neue BÜCHER

Andres Serrano America and other Work

Eine Nation von 300 Millionen Menschen durch hundert Porträts darzustellen – ist das genial oder größenwahnsinnig? In jedem Fall provokant, wie auch so manche andere Arbeit des US-Fotografen Andres Serrano, dessen Hauptwerk „America“ nun als kiloschwerer Monumentalband erschienen ist. Die Idee der enzyklopädischen Sammlung von Menschenbildern haben schon Klassiker wie August Sander exerziert, Serrano gibt dem Verfahren jedoch einen ausgeprägten US-touch. Nach dem Schock des 11. September erklärte er einem Freund: „Ich will als Künstler am Krieg gegen den Terror teilnehmen, indem ich sage, was Amerika ist, mein Amerika. Ohne Vorurteil, ohne Entschuldigung.“ Einhundert Porträts repräsentieren nun die Nation, ein Panoptikum der Helden, Verbrecher, Unbekannten, Freaks und Stars. Der Fotograf geht vor seinen Modellen auf die Knie, lässt Betrachter aufblicken zu Menschen, deren Abbildungen im Original überlebensgroß geprintet sind. Bigger than life sind auch die knalligen Farben der handgemalten Hintergründe. Für europäischen Geschmack balanciert all das gefährlich dicht am Kitsch, der ja unter anderem gerne vereinfacht. Das tut auch Serrano bisweilen inbrünstig, etwa wenn er unter dem Titel „9.11.01“ ein Stillife der US-Flagge zeigt, über die sich dekorativ glänzend rote Flüssigkeit ergießt. In anderen Werkgruppen dagegen erweist sich Serranos Stilisierung als treffsicher: Schusswaffen zeigt er in extremen Nahaufnahmen, als monumentale „Objekte der



Jewel-Joy Stevens, America's Little Yankee Miss



Firefighter John L. Thomasian



Snoop Dogg

Sehnsucht“ – ein Bruder im Geiste von „Bowling for Columbine“, enthüllt Serrano Absurditäten wie die Aufschrift am Lauf einer Pistole: „Vor der Benutzung der Waffe Sicherheitshinweise lesen“. Genial auch seine Reduzierung eines enorm komplexen Themas in „Die Kirche“: Zwölf extrem reduzierte Porträts, Stillleben und Architekturdetails von poetischer Dichte.

Die porescharfe Präsenz dieser Bilder deutet auf die Obsession des ehemaligen Katholiken Serrano, sich mit der Leidenschaft zu befassen, und zwar drastisch. Im Leichenschauhaus rückt der Fotograf Gewaltopfern unerträglich nah auf die blutverschmierte Haut, er arrangiert unverblümete Sexszenen, und er spielt tabulos mit Körperflüssigkeiten. Die eigene Ejakulation, ebenso wie Blut- und Sperma-Stilleben macht Serrano noch zu abstrakten Kompositionen; Urin dagegen verwendet er als Tauchbad für Heiligen- und sonstige Bilder. Das Werk „Piss Christ“, ein Kruzifix in leuchtend gelbroter Flüssigkeit, verschaffte Serrano erbitterte Feinde, viel Medienrummel und damit den Durchbruch zum Kunst-Star – eine sehr amerikanische Karriere.

Andreas Langen

Andres Serrano: America and other Work, 2004 ersch. im Taschen Verlag, 368 Seiten mit zahlreichen Farbbabb., Hardcover, 280 x 368 mm, ISBN 3-8228-3504-8, 49,99 €.